

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 5
(Hinter'sches Haus).

Abende: täglich (mit
Ausnahme Sonn- u. Feier-
tag von 11—12 Uhr vorm.
Zeitung werden nicht
abgegeben, unanm. Ein-
zugs nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
auf die Beiratung gegen
denen der Blücht schafft
im Gebühren entgegen.
In Wiederholungen Preis-
nachlass.

"Deutsche Wacht" erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.

Moratorium 880.900.

Deutsche Wacht.

Jg. 83.

Gissi, Donnerstag, 18. October 1900.

25. Jahrgang.

Slomšek und Gostintšar.

Seit dem Ehrentage Gostintšars, des wegen Verdachts des Mordes in Untersuchung gezogenen polnischen Mannes, hat Sachsenfeld kein so großartiges Fest gesehen, wie die Slomšekfeier am letzten Sonntag. So, glaubten wir, würden die windischen Festnächte beginnen. Man kann sich täuschen.

Die Slomšekfeier ist hinter der Huldigung vor dem Revolver weit, weit zurückgeblieben. „Trepalena“ davon nicht viel mehr zu berichten als: „Die einzige Veranstaltung — mit Ausnahme des Umzuges durch den Markt — vollzog sich zu großer Zufriedenheit der Anwesenden.“ Dieser Satz athmet noch das Gegenteil von überschwänglicher Begeisterung. Ein vernünftiger Sachsenfelder liefert uns nachstehenden wahrheitsgetreuen Bericht von der Feier.

„Die drei „Herren“ von Sachsenfeld hatten es sich in den Kopf gesetzt, Sachsenfeld müsse auch seine Slomšekfeier haben. Warum? Das wussten weder sie noch wir. Die Sache ist aber auch darnach aussehn! Am Tage der „Feier“ hatte unser hübscher Platz sein gewöhnliches sonntägliches Aussehen. Nur ein Anzahl ländlicher Besucher des nachmittägigen Mittagstisches belebte die Straße etwas länger als sonst, in der Hoffnung, daß es etwas zu sehen geben werde. Sie hatten sich aber arg getäuscht: Mehrere hundert Männer unter Vorantritt der „berühmten modna godba“ und mit dem bekannten Ministerialkantinen als Flügelmann marschierten zum „Hobnik“. Nach dem frühzeitigen Aufbruche des Drittduchend's eisender Mitglieder der „oberen Zehntausend“ des Samthales zu schließen, muß es ein ungewöhnlich kalter Zauber gewesen sein. Außer einigen trunkenen südländlichen Juchzern hörte man von der Geschichte nichts. „Alles Gesetz und wenig Wollte!“ Das scheinen die hiesigen Sachsenfelder Gastwirte schon weg zu haben. Nun hatte ihnen an's Herz gelegt, sich für die Bevölkerung von 2000 Menschen vorzusehen — sie strichen

ruhig zwei Nullen weg und kamen so ziemlich auf ihre Rechnung!

Wie lange werden sich wohl die besseren Leute von Sachsenfeld von einem hergekommenen Triumvirat territorialisieren und narren lassen? Ein wegen Revolverhandels fortgesetzter Lehrer, ein Vereins- und Genossenschaftsmeier, der das leichtgläubige Volk mit seiner „ministeriellen Thätigkeit“ anschwelt und der Sekretär eines geldlosen Geldinstitutes: Das sind die Herren von Sachsenfeld! Cestitamo!

Man sieht, daß die Ehrung Gostintšars viel glänzender war, als die Slomšekfeier. Das Pikante dabei war aber nicht der Verlauf, sondern der Umstand, daß die politische Behörde die Slomšekfeier als politische Demonstration ursprünglich verboten hat, welches Verbot, wie die „Trepalena“ meint, widerufen wurde. Ob dieses Verbot der liberalen oder der clericalen slovenischen Bewegung zugute kommt, werden die „Gewissen“ schon wissen, jedenfalls ist es jedoch seitens der slovenischen Presse recht lächerlich, die Sache so zu deuten, als ob der Wahlwerber Decko für so wichtig gehalten würde, daß die Regierung gegen seine Wahl beizeiten einzuschreiten für gut findet, und daß deshalb die Frier untersagt worden ist. Wenn der kleine Wahlwerber auch noch so wenig echte Sympathien und Respect besitzt, so brauchen die Sachsenfelder doch nicht erst eine Slomšekfeier, um den südsteirischen Altonis wählen zu gehen, obschon der Gute mit und ohne ihre Stimmen durchfallen wird. Am weitesten, wie immer in den allermöglichsten Fällen, benimmt sich in der äußerst großartigen Angelegenheit das slovenische Orakel von Triest, die „Edinost“, welche den Sachsenfeldern klar macht, sie wären die furchterlichsten Verräther an ihrem Blute, wollten sie Pommern wählen! Die Anhänger Haubenbichlers und die Gebrüdermeister Schürzers, die Wähler Berls' werden sich das sehr zu Herzen nehmen! Da gibt es keinen Spaß. Kri ni voda! Indessen ist man der

Meinung, daß die Sachsenfelder Importierten den zahlreichen Dummköpfen, die man ihnen zum Nachtheil des Marktes aufs Kerbholz schneiden kann, eine neue hinzufügen und dem kleinen Herrn von Livadia ihre Stimmen geben werden, trotzdem gerade er mit den Interessen des Marktes mit der größtmöglichen Leichtfertigkeit gespielt hat. Wir meinen die Gymnasiumsgeschichte. Den Sachsenfelder Herren Schulleuten und sonstigen über Trojana hereingewanderten Politikern ist es freilich Wurst, ob der Markt früher oder später vollständig „auf der Tacke“ liegt, nicht so aber — bei einem Nachdenken — den dauernd Ansässigen. Die slavophilen Gillier Taschenpolitiker haben es hauptsächlich am Gewissen, daß der Markt vor der schrecklichen Plage eines slovenischen Untergymnasiums bewahrt worden ist. Eine Stätte slovenischer Cultur mit intelligenten Professoren, hundert Schülern und was drum und dran hängt und lebt: der Bäcker und der Fleischer und der Schuster und der Schneider; der Bau eines Anstaltgebäudes, die sonstigen nötigen Neubauten, die alle anderen Gewerbeleute in Anspruch nehmen, die höheren Zinsenträgnisse u. s. w.: davon blieb der „national ganz einzige tüchtige Ort“ befreit, eine prachtvolle Geschichte, die der kleine lebhafte Wahlwerber mit dem bis zur Lächerlichkeit zum „Slovenen“ geschmeichelten Haubenbichler und ein Paar anderen „national“ „reisen“ „Politikern“ den Sachsenfelder angestellt hat. Dass sich Gilli gegen die dort wirtschaftlich nicht fühlbare nationale Impertinenz in einer national höchst produktiven Weise wehrte, ist begreiflich, wie aber Sachsenfeld, dieser „slovenische“ Ort par excellence, dazu kommt, den Bau einer slovenischen Bildungsanstalt verbunden mit so viel wirtschaftlichen Vortheilen, abweisen zu müssen, ist manchem ein Rätsel, aber nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter den Slovenen; dem Dr. Japavic in St. Georgen

Der Bund der zehntausend Hoffnungen.

Aus den Erinnerungen eines anglo-chinesischen Geheimpolizisten.

Schon mehrmals war ich von der Regierung in Peking mit geheimen politischen Missionen bestellt worden. Ich bin von Geburt Engländer, war aber schon als Kind nach China gekommen und sprach das Chinesische wie ein Einheimischer.

Eines Tages empfing ich eine wichtige Botschaft vom Ministerium. Man theilte mir mit, daß Se. Kaiserliche Majestät, der Sohn des Himmels, meiner Dienste bedürfe. Demütig, wie es einem Sterblichen, den die Götter ehren, geziemt, lauschte ich in der Audienz den Worten des ersten Ministers. „Wir haben erfahren“, sagte er, „dass in Nanking eine geheime Gesellschaft besteht, die sich der „Bund der zehntausend Hoffnungen“ nennt. Das wissen wir, aber weiter können wir nichts herausbekommen. Der Gouverneur von Nanking meint zwar, dass seine Feinde die Angelegenheit stark übertrieben hätten. Aber wie ich aus anderer Quelle hörte, ist die geheime Gesellschaft ziemlich gefährlich. Sind Sie nun bereit, die Zwecke und Ziele des Bundes zu erforschen?“

„Gerne.“

„Sie begeben sich unverzüglich nach Nanking und sprechen bei dem Gouverneur Chung-Ki vor. Sie werden ihm diesen Brief überreichen und dann herauszufinden suchen, in welcher Weise Sie am wirksamsten zusammen arbeiten.“

Ich war entlassen.

Nun begann ich zu überlegen. Ich wußte,

dass die Provinz mit geheimen Gesellschaften übersät war. Die Mehrzahl strebte darnach, die Mandchu-Dynastie zu stürzen.

Nach zwei Stunden hatte ich Peking bereits verlassen, befand mich auf dem Wege nach Tientsin, wo ich einen Dampfer nach Shanghai bestieg. Als Chines betrat ich das Schiff, als Engländer verließ ich es. Es war mir leicht, als ein Chines zu gelten. Der Schnitt meines Gesichtes ist etwas orientalisch. Ich besitze nicht allein dunkle Augen, sondern sogar hervorspringende Backenknochen. Ohne diese Eigenthümlichkeit wäre meine Nationalität schwerlich zu verborgen gewesen. Selbst das Haar ließ ich nach chinesischer Manier wachsen. Als Europäer trug ich eine Perrücke.

In Nanking besuchte ich sogleich den Gouverneur Chung-Ki. Er war ein Mann von mittlerer Größe, sehr mager und hatte ein Gesicht, von dem man die Verschmittheit ablesen konnte. Dem Manne entging sicherlich nichts, nicht das Geringste meiner Kleidung, noch meines Gesichtes oder meines Auftretens.

„Ich habe es nicht erwartet, Sie wie einen Europäer gekleidet zu sehen“, begann er meine Person mustern.

„Ich kleide mich gewöhnlich, wie man es am wenigsten erwartet“, war meine Antwort.

„Verzeihung, mein Herr“, fuhr er fort, „Sie sprechen zwar zuerst fließend chinesisch, haben aber dennoch einen fremden Accent.“

„Diese Bemerkung wird mir heute zum erstenmale gemacht, Exzellenz.“

„Seltsam“, murmelte er.

Berwaltung,
Kathausgasse Nr. 5
(Hinter'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Bierteljährig	• • •	M. 1.-60
Halbjährig	• • •	M. 3.-30
Jaahrlich	• • •	M. 6.-40

Für Eilli mit Zusatzstellung zu §
Post:

Monatlich	• • •	M. 1.-55
Bierteljährig	• • •	M. 1.-50
Halbjährig	• • •	M. 3.-
Jaahrlich	• • •	M. 6.-

Für's Ausland erhöhen sich die
Sendungsgebühren um die höheren
Sendungsgebühren.

Eingelegte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

bei Reichenegg zum Beispiel, einem Mann, der nicht nur als Politiker herumgeht, sondern für sein Volk auch Bleibendes geleistet hat, und dessen geistige Begabung und nationales Gefühl doch etwas höher zu taxieren sind, als daß der Tiller slovenischen nationalen Schmarotzer, die die nationale Bewegung nur befördern, weil es dabei für sie viel Geld zu verdienen gibt. Ja, ja, das Sparherdfeuer der nationalen Begeisterung der Detschko, Bretschko, Wasch, Sernec hat die Sachsenfelder zu den bedeutendsten Politikern der alten Welt herausgebracht und eine Einfalt reisen gemacht, die ihresgleichen sucht. Die ersten Familien sind dabei auf die Trommel und den Hund gekommen; und mit dem ehemaligen Wohlstand gieng in Sachsenfeld auch die traute Gemüthlichkeit flöten, es herrscht Langeweile in Sachsenfeld, während sich die politischen Beherrschter dieses gesellschaftlich siechen Ortes in Tilli mit Saus und Braus in den auf Kosten der geldbedürftigsten "slovenischen Brüder" mit Prunk und Flitter gezierten Vergnügungsräumen über alle Betörten in- und außerhalb Sachsenfelds lustig machen. Menschen von der Qualität der politischen Größen Sachsenfelds brauchen keine Stomachelsteier mehr, um für den vom pensionierten Pfarrer Segula in einem Anfalle von prächtiger Laune zum Ritter Österreichs erkiesenen slovenischen Bismarck Stimmen zu sammeln. "Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Mütter selber," heißt es bei den Clericalen anderswo, aber nicht in Sachsenfeld, dort wird das anders gemacht: die ernennen die Mersliza zum slovenischen Gletscher und bauen ihren allergrößten Mützern Keuschen darauf. Da kommt, barfuß, freundlich lächelnd, der baurische Volkswitz herbei, nimmt körnische Kreide in die Hand und schreibt ihnen aufs Thor: „Hlev za žalske osle!“

So geschehen anno 1900.

Auf zur Wahlurne!

Sannthal, am 15. October 1900.

Savitschan.

Winke für die Reichsrathswahlen.

Im Jänner l. J. werden die Wähler Österreichs wieder zur Wahlurne beschieden, um ihre Vertreter in den Reichsrath zu entsenden. Der Wahlkampf dürfte ein harter werden und deshalb muss das deutsche Volk von jedem seiner Söhne verlangen, daß er seine Pflicht thue. Jeder Deutsche ist verpflichtet, sich genau über die Einzelheiten der Wahl zu belehren, damit keine Stimme verloren gehe oder durch irgend einen Formfehler ungültig werde. Zur Aufklärung der deutschen Wähler wollen wir im nachstehenden einen kurzen Überblick über alle diesbezüglichen Vorschriften und beachtenswerten Umstände geben.

Heute wurde die Sache interessant, was sollte die Verfolgung bedeuten?

Nachdem ich etwa zwei Stunden, immer gefolgt von einem Kuli, umhergelaufen war, suchte ich das Wirtshaus auf, wo ich ein Zimmer genommen hatte. Als ich eintreten wollte, sah ich den ersten Graublousigen am Eingang der Straße gehen. Ich hatte dem Gouverneur meine Adresse nicht angegeben, folglich war mir der Kuli nur auf seinen Befehl nachgegangen.

Auf einem schmalen Gang, zu dem eine schmuhige Treppe führte, lag mein Zimmer. Ich zündete mir eine Pfeife an und begann, mir die Situation klar zu machen. Dabei blickte ich zum Fenster hinaus auf schmuhige Hinterhöfe und schräge Dächer. An eine Flucht war nicht zu denken.

Ich holte aus dem Koffer mein chinesisches Gewand, und dank dem orientalischen Schnitt meines Gesichtes, hatte ich mich unerkennbar in einen Chinesen verwandelt. Um die Täuschung vollständig zu machen, setzte ich eine große Hornbrille auf und gieng nun hinunter in das Gastzimmer. Drei oder vier Leute tranken Tee und plauderten. Ich ließ mir gleichfalls eine Tasse Tee bringen und setzte mich nieder.

"Sie haben einen Freunden hier?" fragte ich den Wirt.

"Ja Excellenz."

"Was wissen Sie von ihm?"

"Nichts Excellenz. Ihre Excellenz ist wohl auch hinter ihm her?"

"Auch? Was soll das heißen?"

Die Wahl in den Reichsrath erfolgt bekanntlich nach Curien, und zwar bildet der Großgrundbesitz die erste, die Handelskammern die zweite, die Städte die dritte, die Landgemeinden die vierte und die allgemeine Wählerklasse die fünfte Curie. Hier wollen wir uns lediglich mit den letzten drei Curien beschäftigen.

Wahlberechtigt in der dritten und vierten Curie, d. i. in den Stadt- und Landgemeinden, ist nach § 9 der Reichsrathswahlordnung jeder, der "eine Jahresschuldigkeit an landesfürstlichen directen Steuern von mindestens vier Gulden zu entrichten" hat. Directe Steuern sind die Erwerbs- und die Einkommensteuern; bei Gewerbetreibenden genügt ein Steuerschein von fl. 3.15, da mit den verschiedenen Bußgeldern sich dieser Betrag auf fl. 4 steigert. Es ist nicht nötig, daß der Wähler diese Steuer für das Jahr 1900 bereits entrichtet habe, es genügt, daß ihm für dieses Jahr die Steuer von fl. 4 vorgeschrieben ist.

Wahlberechtigt in der fünften Curie ist jeder österreichische Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr erreicht hat, mindestens sechs Monate ortsansässig ist und der nicht infolge eines Verbrechens oder Vergehens des Wahlrechtes verlustig wurde. Nicht wahlberechtigt sind jene, welche in Wohlthätigkeitsanstalten oder vom Armenfond erhalten werden, ebenso, wer in dauerndem Militärdienste steht oder zur Waffennützung eingezogen ist. Die Einrückung zum Militär unterbricht jedoch die Sesshaftigkeit nicht, d. h. wahlberechtigt ist man auch dann, wenn der Aufenthalt in einer Gemeinde vor Einrückung und nach Einrückung zusammen wenigstens sechs Monate beträgt. In dieser Curie sind also wahlberechtigt alle, die weniger als fl. 4 oder gar keine directe Steuer zahlen, Gewerbegehilfen, Arbeiter, Dienstboten, großjährige, nicht selbständige Söhne von Unternehmern u. s. w., Taglöchner, Auszügler u. s. w.

Direkte und indirekte Wahl.

Die Wahl erfolgt entweder direct, d. h. der Wähler gibt bei der Wahlcommission unmittelbar seinen Stimmzettel ab; oder indirect, d. h. die Wähler wählen zunächst sogenannte Wahlmänner, welche letztere dann erst die eigentliche Wahl des Abgeordneten vornehmen.

Direct wird die Wahl in den Städten vorgenommen.

In den Landgemeinden und in der fünften Curie (mit Ausnahme der Provinzen Niederösterreich und Krain) besteht noch immer die indirekte Wahl: Je 500 Wahlberechtigte (Urwähler) wählen einen Wahlmann; die in jedem Bezirke aus der ursprünglichen Wahl hervorgegangenen Wahlmänner haben dann erst in weiterer Wahl ihre Stimmen für ihren Bewerber abzugeben.

Wählerverzeichnisse.

In jedem Wahlort müssen die Verzeichnisse der Wahlberechtigten aufliegen und für jeden

"Möchten Eure Excellenz nicht lieber da drüber ihre Freunde darum befragen?"

Fünf Minuten lang saß ich ganz still, schlürfte meinen Thee und wagte nicht aufzuschauen. Meine Gedanken arbeiteten blizartig. Dann stand ich auf und gieng langsam, versiegelt von sechs Augen, hinaus auf die Straße und schlug die Richtung ein, wo ich zuletzt den großen Kuli gesehen hatte. Wirklich stand er noch an derselben Ecke, vor demselben Hause. Ich gieng an ihn vorbei, nahm den Ausdruck eines grübelnden Philosophen an und guckte verstohlen dann und wann über die Schulter. Plötzlich sah ich ihn nicht mehr, er war fort. Noch wanderte ich eine zeitlang, bis es dunkel ward, dann lehrte ich zu meinem Gasthaus zurück, um meinen Koffer zu holen, und sogleich mein Quartier zu wechseln.

In dem Gastzimmer saßen nur zwei Leute, als ich eintrat. Der eine Mann schlief friedlich in einer Ecke. Der andere, ein alter mit einem Pack auf dem Rücken, schien ein Hausierer zu sein. Auch er weilte scheinbar in dem Lande der Träume. Ich nahm Platz und bestellte zunächst etwas zu essen.

Raum hatte ich den letzten Bissen meines Mahles hinuntergewürgt, so begann sich der Hausierer zu regen; dann fragte er mich, welche Zeit es wäre. Ich antwortete, und nun wurde der Alte redselig. Er sei Hausierer und handle mit allerlei Dingen. Da ich ihm nichts abkaufen wollte, sprach er von einem ganz geheimnisvollen Armband aus Jet mit Goldverzierungen, das einzig in seiner Art

zugänglich sei. Es ist wichtig für jeden Wahlberechtigten, sich zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste eingetragen ist, da nur die im Wählerverzeichnisse enthaltenen zur Wahl zugelassen werden.

Sollte ein Wahlberechtigter in der Wählerliste nicht verzeichnet sein, so hat er dieses sofort zu fordern. Auch deshalb möge man die Wählerverzeichnisse besichtigen, um Einspruch zu erheben, falls jemand, der nicht wahlberechtigt, ja vielleicht schon tot ist, in denselben enthalten ist. Jeder Wähler muß in die Wählerliste Einblick zu nehmen gestattet sein.

Gegen alle Eintragungen in den Wählerverzeichnissen steht die

Reclamation

beim Gemeinde- oder Bürgermeisteramt offen. Die näheren Bestimmungen über die Reclamation müssen in der Kundmachung betreffs der Auflegung der Wählerverzeichnisse enthalten sein. Diese Reclamationen sind stempelfrei und können auch von mehreren Wählern gemeinsam eingebracht werden.

Jeder Wähler hat amlich

Legitimation und Wahlzettel

zu erhalten. Die Legitimation, welche den Namen des Wahlberechtigten, sowie die Zeit der Wahl enthält und die zur Abgabe des Wahlzettels berechtigt, ist bei der Wahl der betreffenden Commisso vorzuweisen; der Wahlzettel ist mit dem Namen, dem Stande und dem Wohnorte dessen, dem man seine Stimme gibt, auszufüllen und zwar muß dieses ordnungsgemäß und lesbarlich geschehen, damit der Wahlzettel nicht für ungültig erklärt werden kann. Bei Wahlmännerwahlen sind auf den Wahlzettel die Namen so vieler Wahlmänner anzugeben, als auf die zuständige Gemeinde (auf 500 Wähler ein Wahlmann) entfallen.

Verdorbene Wahlzettel können gegen neue ausgetauscht werden.

Jene Personen, die schon in der Städte- oder Landgemeindecurie auf Grund der directen Steuerleistung wahlberechtigt sind, wählen auch noch in der allgemeinen Wählerklasse, also zweimal.

Das Wahlrecht kann in der Regel nur persönlich ausgeübt werden.

Zum Wahlmann (bei indirekten Wahlen) kann jeder in dieser Curie Wahlberechtigte gewählt werden.

Wählerversammlungen

können nach Ausschreibung der Wahl von jedem einberufen werden und unterliegen nicht der Anzeige bei irgend welchem Amte.

Eine Kundgebung für Dr. Sommer.

Dem "Centralverein der Hilfsbeamten der k. k. Ministerien und Behörden", Centrale II, Währingerstraße 26, sind in der letzten Zeit zahlreiche Zuschriften aus allen Kronländern zugekommen. Aus allen diesen Zuschriften spricht das lebhafte Interesse, Näheres über die Regelung der

wäre, das ich sehen müßte, aber welches er nicht wagte öffentlich zu zeigen.

Ich forderte ihn auf, mich in ein Nebenzimmer zu begleiten. Als wir beide allein in der Stube waren packte er zitternd seine Waren aus. Plötzlich griff er mit der Hand unter die Bluse, zog ein Messer heraus und, ohne ein Wort zu sprechen, gieng er auf mich los. Ich aber packte ihn mit größter Geschwindigkeit beim Handgelenk, und klirrend fiel das Messer zu Boden.

Mit einem Satz sprang er zur Thür. Aber ich fasste ihn beim Kopf. Da hielt ich eine Perücke in den Händen, und nun sah ich, daß es ein junger Mann war, mit dem ich es zu thun hatte.

Mit einer schnellen Bewegung griff ich ihn von hinten an, und sausend flog er mit dem Kopf gegen die Thür mit solcher Gewalt, daß er sofort niederschlag und regungslos liegen blieb. Nun kam mir ein kühner Einfall. Ich entkleidete den Steberden und schleppete ihn unter das Bett. Dann schlüpfte ich in mein Zimmer, legte sein Gewand, seine Perücke an, stand bald ganz wie er als Hausierer gekleidet da und gieng hinaus auf die Straße. Da drängte sich in der Dunkelheit eine Gestalt dicht an mich heran.

"Nun?" flüsterte mein Begleiter.

"Es ist alles gut," antwortete ich und schaute die Stimme des Hausierers nach.

"Schläft er?"

"Fest."

"Gut. Komme mit uns. Du hast Dein Probe bestanden. So sterben alle Feinde der guten Sache."

stellung und der Bezüge der Hilfsbeamten zu erfahren. Die Vereinsleitung theilt nun mit, daß die innerzeit dem Vereine übermittelten Unterschriften in den Dr. Pommer'schen Antrag mit einem Memorandum in das Abgeordnetenhaus am 7. Juni I. J. von einer Abordnung des Vereinsausschusses im Abgeordnetenhaus dem Reichsrathabgeordneten Dr. Pommer übergeben wurden. Hierüber berichtet das stenographische Protocoll des Abgeordnetenhauses der 58. Sitzung der XVI. Session vom 8. Juni I. J., Seite 3675/76, Folgendes:

"Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. J. Pommer und Genossen auf Erlassung eines Gesetzes, durch welches die Stellung und die Bezüge der nichtaktiven Staatsbediensteten (Diurnisten und Calculanten) geregelt werden. In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 21. November 1899 haben die Abgeordneten Dr. J. Pommer, Heile, Franz Hofmann, Heeger, Dobernig, Dr. Hofmann v. Wellenhof und Genossen einen Gesetzentwurf als Antrag eingebracht, durch welchen die Stellung und Bezüge der nichtaktiven Staatsbediensteten (Diurnisten und Calculanten) geregelt werden. Ueber Antrag des Reichsrathabgeordneten Dr. J. Pommer wurde dieser Gesetzentwurf am 6. December 1899 mit Umgehung der ersten Lesung im Budgetausschusse zugewiesen, wo er sich auch heute noch befindet, ohne bisher in Berathung gebracht worden zu sein."

Dem Centralvereine der Hilfsbeamten der l. l. Ministerien und k. k. Behörden in Wien sind Zuschriften aus allen Kronländern mit zahlreichen Unterschriften von im Staatsdienste stehenden Hilfsbeamten zugekommen, welche die dringliche Behandlung dieses wahrhaften Notstandsgesetzes mit allen in der Geschäftsausordnung vorgesehenen und zulässigen Abkürzungen fordern.

Im ganzen sind 8350 Unterschriften für Dr. J. Pommers Gesetzentwurf eingelaufen, und zwar aus Galizien 2100, Böhmen 1696, Niederösterreich 1506, Mähren 600, Steiermark 408, Tirol 385, den Küstenländern 380, Dalmatien 256, Oberösterreich 235, Krain 202, Schlesien 190, Bukowina 146, Kärnten 142, Salzburg 70, Vorarlberg 34.

Die sämlichen diesbezüglichen Zuschriften liegen diesem Antrage bei. In Erwägung des Umstandes, daß bereits alle Kategorien der Staatsbediensteten eine Besserung ihrer materiellen Lage erhoffen haben mit einziger Ausnahme der Bedürftigen, der nichtaktiven Staatsbediensteten (Diurnisten und Calculanten);

in Erwägung, daß es unter den tausenden von Hilfsbeamten zahlreiche Familienväter mit reichem Kinderzettel gibt, welchen die herrschende Bevölkerung oft nicht einmal das zum Leben Unentbehrliche sich anzuschaffen gestattet;

in Erwägung, daß die Diurnisten und Calculanten vielfach dieselben Arbeiten wie active Staatsbeamte leisten und trotzdem im Gehalte tief unter ihnen glücklicheren Amtsgenossen stehen, stellen die Unterzeichneten den Dringlichkeitsantrag: Das hohe Haus wolle beschließen: "Der Budgetausschuss

Wir gelangten in eine Straße, die den Namen „Lohn der Guten“ trug. Vor einer Thüre blieben wir stehen. Mein Begleiter klopfte an die Thüre, eine Spalte öffnete sich und eine Stimme fragte nach unserem Begehr.

"Des Drachens Blut," sagte mein Führer, "Einlaß zu den zehntausend Hoffnungen."

Nach vielen Umständlichkeiten kamen wir in ein langes, niedriges Gemach. Vierundzwanzig flüsternde Männer saßen an den Wänden entlang.

In der Mitte des Zimmers stand ein Tisch, darauf brannte eine Lampe mit einem grünen Schirm. Meine Augen giengen rasch hin und her.

Plötzlich kam Bewegung in die Gesellschaft. Ein Mann mit einer weißen Maske trat ein. Seine Augen verbeugten sich alle. Der weiße Mann erwiderte ernst den Gruß. Dann nahm er seinen Präsidentenplatz ein.

"Sind wir alle hier?"

"Ja, Bruder Präsident."

"Sonst noch wer?"

"Noch einer."

"Was will er?"

"Er hat etwas zu erzählen."

"Ist er ein Fremder?"

"Ja, ein Fremder, Bruder Präsident."

Der Präsident sah mich scharf an. "So wollen seine Geschichten hören, bevor wir zu wichtigen Geschäften übergehen."

Ich trat einige Schritte vor, sah der weißen Maske ins Gesicht.

"Lange lebe der Bund der zehntausend Hoffnungen," sagte ich.

"Ein frommer Wunsch, mein Sohn. Die Tage

wird aufgesfordert, den ihm am 6. December 1899, also bereits vor einem halben Jahre, zur dringlichen Behandlung zugewiesenen Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Pommer und Genossen sofort in Verhandlung zu ziehen und mit thunlichster Beschleunigung, jedenfalls aber noch vor Ablauf des gegenwärtigen Sessionsabschnittes über denselben im hohen Hause Bericht zu erstatten."

In formaler Hinsicht wird beantragt, den vorliegenden Antrag mit allen im § 42 A, B, C, D und E der Geschäftsausordnung vorgesehenen Abkürzungen in Verhandlung zu ziehen."

Eine Folge dieses Dringlichkeitsantrages war die Antwort, welche einigen Hilfsbeamten, die als Deputation beim Ministerpräsidenten erschienen, zutheil wurde. Se. Excellenz sagte ungefähr Folgendes: Die Regierung hat bereits eine Vorlage ausgearbeitet, und werde dieselbe dem Abgeordnetenhaus — bei Wiedereröffnung desselben — zugehen; die Angelegenheit müsse parlamentarisch behandelt werden.

Durch die am 7. September I. J. erfolgte Auflösung des Abgeordnetenhauses ist die Hilfsbeamten-Gehaltsregulierung zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben worden.

Ob das Parlament nach den Neuwahlen in derselben Gestalt wiederkehrt, ist einerlei. (?) Endlich und schließlich müssen parlamentarisch geordnete Verhältnisse wiederkehren und schließlich muss auch wirtschaftliche Arbeit im Parlamente geleistet werden.

Hilfsbeamte! Soweit Ihr Wähler seid, unterstützt bei den Wahlen die Förderer unserer Forderungen, Dr. Pommer gehört der Deutschen Volkspartei an. Der Centralverein wird sofort beim Wiederzusammentreffen seine Forderungen, welche im Dr. Pommer'schen Antrage enthalten sind — erneuern, auch hatte Dr. Pommer seinerzeit bei Schließung der XVI. Session die werkthätigste Unterstützung zugesagt und wird bei eventueller Wiederwahl ins Parlament sofort neuerdings seinen Dringlichkeitsantrag einbringen. Bezüglich der Tendenz des Vereines theilt die Vereinsleitung mit, daß in einer am 20. September I. J. vom Volkswahlverein für den III., IV., X. und XI. Bezirk abgehaltenen, von ca. 120 Diurnisten besuchten Versammlung die Forderung aufgestellt wurde, einen Fachverein — auf christlich-socialer Basis — zu gründen. Der Centralverein verwirft eine solche Forderung, die nur eine Zersplitterung herbeiführen würde.

Eine rein wirtschaftliche Organisation ohne irgendwelche Tendenz von nur im Staatsdienste stehenden Hilfsbeamten kann einen Erfolg haben. Uns sind alle Parteien willkommen, welche unsere gerechten, seit Jahren erhobenen Forderungen vertreten. Der Bankaspel der Politik kann nur eine Zersplitterung der Kräfte — eine Desorganisation zur Folge haben. Wir haben seinerzeit bei allen Abgeordneten vorgesprochen und ist uns überall die kräftigste Unterstützung unserer Forderungen zuge-

der Usurpatoren sind gezählt. Starb diese Creature, die weder Engländer noch Chinesen war? Wie starb er?"

"Wie Alle, verzweiflend kämpfend Excellenz."

"Excellenz!" wiederholte er. "Du brauchst ein seltsames Wort. Du gehörst nicht zu uns!"

"Eure würdige Haltung, Bruder Präsident, gab mir dieses Wort ein."

Schweigen trat ein. Das war wohl die verhängnisvollste Situation, in der ich mich je im Leben befunden hatte.

"Wer brachte diesen Mann hieher?"

"Ich," sagte mein Führer.

"Was weißt Du von ihm?"

"Er hat uns oft und treu gedient. Im ward die Ehre zutheil, den „Bund der zehntausend Hoffnungen“ von dem gefährlichsten Feind zu befreien."

"Kannst Du für ihn bürgen?"

"Ja, Bruder Präsident. Als Hausrat verkleidet, gieng er in das Wirtshaus, wo der Engländer in chinesischer Tracht wohnte."

"Wie heißt Du?" wandte sich die weiße Maske an mich.

"Ist es nicht gegen die Regel des Bundes, die Privatnamen zu besprechen?"

"Wenn die Nothwendigkeit es erfordert, so sind die Regeln ungültig."

Ich war starr vor Schrecken. Da fiel mir ein, daß der Hausrat mir seinen Namen genannt hatte.

"Ich bin Kong-li, der Sohn von Hi, des ehrenwertesten Sargträgers von China."

Der Präsident sah meinen Führer an.

Dieser nickte.

"Wo wohnst Du?"

sagt worden, ohne daß uns jemand nach unserer politischen Meinung gefragt hätte.

Die Hauptforderungen im Antrage Dr. Pommers wurden vorher in einer von über 600 im Staatsdienste stehenden Hilfsbeamten besuchten Versammlung einstimmig angenommen. Diese Forderungen bilden sozusagen das Vereinsprogramm und werden immer wieder erhoben werden, bis sie Gesetz werden.

Die Vereinsleitung ist stets bereit, Ausküste zu ertheilen und sind alle Zuschriften an die Centrale, IX. Bezirk, Währingerstraße Nr. 26, zu richten.

Wien, October 1900.

Der Centralverein der Hilfsbeamten.

Der südafrikanische Krieg

nähert sich seinem Ende.

Das wackere Volk der Buren, das mit echt germanischem Heldenmut seit nahezu einem Jahre einen Verzweiflungskampf um seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen das übermächtige England führt, wurde geradezu niedergetreten.

Mehr als 200.000 Mann musste Großbritannien aufstellen, um die beiden Freistaaten zu bezwingen, deren gesammte niederdeutsche Bevölkerung — einschließlich Kinder, Frauen und Greise — kaum 220.000 Seelen zählt. Wenn sich die auf weitem Gebiete vertheilten Streitkräfte der Buren, die nicht mehr als 40.000 Mann betragen haben können, ohne ausreichende Cavallerie und technische Waffen, von ungeübten und nicht kriegswissenschaftlich ausgebildeten Offizieren geführt, nicht nur so lange zu behaupten vermochten, sondern auch wiederholt der Zahl nach weit überlegene englische Heeresabteilungen schlugen, so gibt dies ein glänzendes Zeugnis für die Tüchtigkeit und Entwicklungsfähigkeit des herrlichen Volkes.

Die Niederlagen, welche die Buren den Generalen White, Methuen, (am 11. December 1899 bei Magersfontain), Gatzae (am 10. December v. J. bei einem nächtlichen Angriffe auf Stormberg), Buller (am 15. December 1899 bei Colenso und am 24. Jänner 1900 am Spionskop) bereiteten, sind Ruhmesstaten, auf die jedes europäische Heer stolz sein könnte. Es fehlten leider den Buren die festere Gliederung und die nothwendigen Specialwaffen, um die errungenen Erfolge auszubeuten und die geschlagenen englischen Armeen ganz zu vernichten. Wäre ihnen das gelungen, so würde sicherlich ein großer Theil der holländischen Bevölkerung in Natal und in Capland sich gegen die englische Herrschaft erhoben haben. Und auch nachdem England die größte Landmacht, die es je aufgeboten hat, nach Südafrika gebracht hatte, setzten die Buren den gänzlich ausichtslos gewordenen Kampf fort und brachten den Engländern noch manche Schlappe bei. Diese sind noch bei weitem nicht die Herren des ganzen Landes und kühne Freischarenführer, wie Botha und de Wet, der selbst die Bewunderung seiner Feinde erregt, werden ihnen noch viel zu schaffen machen.

Wiederum erschrock ich. Aber schnell antwortete ich: "In der Straße des „Zweilauigen Drachens.“

"Nein, Bruder Präsident," rief mein Führer. "Er wohnt mit Weib und Kind in der Straße zum „Großen Tempel.“ Diese Perrücke und dieser Bart ist nur ein Theil der Kleidung, die er annahm."

"Ein Spion ist in unserer Mitte", schrie es um mich her. Alle sprangen von ihren Sitzen auf, und ein Dutzend blanker Messer wurden auf mich gezückt. Da ergriff ich die Lampe und warf sie auf meine Feinde.

Dunkelheit füllte sofort das Gemach. Ich hatte mir genau die Thür gemerkt, zu welcher der Präsident hereingekommen war. Dahin tastete ich mich und rief:

"Feuer, Feuer!"

Nun ward das Gedränge und die Aufregung groß. Von einem Menschenknäuel getragen, gelangte ich auf den Hof. Da hörte ich die Stimme des Präsidenten:

"Lass niemand hinaus."

Ich sah den Mann mit der weißen Maske neben dem Pförtner an einem Thore stehen. Schnell versezte ich diesem einen Schlag unter das Kinn. Er taumelte, stürzte zu Boden, und ich brach durch die Thür und gewann das Freie.

Man verfolgte mich. Ich lief in das Telegraphen-Bureau und setzte nachstehende Depesche nach Peking auf:

"Der Bund der zehntausend Hoffnungen" tagt in der Straße zu dem Lohn der Guten. Sein Präsident der Gouverneur Chung-ki."

Es ist über alle Maßen schmerzlich, dass England seine Schandthat in Südafrika ungestört vollenden konnte.

Niemals ist ein größerer Rechtsbruch begangen worden als durch die Unterwerfung und Angleichung der beiden südafrikanischen Republiken an das britische Colonialreich. Der Oranje-Freistaat wurde von England durch einen förmlichen Vertrag vom 23. Februar 1854 als unabhängiger Freistaat anerkannt, wogegen das Gebiet von Kimberley mit seinen Diamantefeldern an dieses abgetreten wurde, und bezüglich Transvaal verzichtete England in der zu London gefertigten Convention vom 27. Februar 1884 auf die Hoheitsrechte, die ihm in einem zu Pretoria am 3. August 1881 geschlossenen Vertrage zuerkannt worden waren. Im Artikel 4 dieser Convention wurde nur Transvaal die Verpflichtung auferlegt, keinen Vertrag mit einem anderen Staate, außer dem Oranje-Freistaat, noch mit einem eingeborenen Stamm ohne Genehmigung Englands zu schließen. Aus dieser Vertragsbestimmung, sowie daraus, dass in der Einleitung des Vertrages vom Jahre 1884 gesagt wurde, es werde dem Transvaalstaat die vollständige Selbstregierung unter der Souveränität der Königin von England zugestanden, und dass in der Convention von 1884 diese Einleitung nicht ausdrücklich aufgehoben, sondern nur bemerkt wurde, die folgenden Artikel treten an Stelle jener vom Jahre 1884, wird der fadenscheinige Rechtstitel für die Oberherrschaft Englands über Transvaal abgeleitet. Diese englische Ausslegung vermag aber einer ernsten, rechtswissenschaftlichen Kritik nicht standzuhalten, denn aus der Convention von Jahre 1884 ergibt sich sonnenklar, dass Transvaal ein vollständig freier und selbstständiger Staat war.

Den Engländern ist bereits eine böse Saat aus ihrer Raub- und Gewaltpolitik aufgegangen, und diese wird für sie noch weitere schlimme Folgen haben. Vor aller Welt zeigte sich die vollständige Unzulänglichkeit ihres militärischen Systems, und die Unfähigkeit ihrer Generale und Offiziere, für die das sehr zutreffende Spottwort: „Fußballsoldaten“ gemünzt wurde, da sie auf dem Gebiete des Sports weit mehr als auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft zu Hause sind.

Die Engländer hatten ganz unverhältnismäßig große Verluste. Die Gesamtzahl ihrer Opfer des Krieges dürfte die Gesamtzahl der Buren übersteigen. England als Landmacht hat sich als minderwertig erwiesen, und sein Ansehen im Rathe der Völker erlitt eine beträchtliche Einbuße. Überhaupt hat es sich die Abneigung und Missachtung der ganzen gebildeten Welt zugezogen.

Die Politik der Freiheit war es, mit der einst das englische Volk den Namen Englands geachtet und gefürchtet mache. Ein Hort der Gesittung und der Freiheit war es, der constitutionelle Musterstaat, ein Vorbild für alle übrigen Länder Europas.

Heute ist es dem Imperialismus verfallen, treibt eine reine Krämerpolitik, und in seinen herrschenden Kreisen ist die größte Corruption eingetragen. Das schwunzige Geldinteresse von Geburts- und Geld-Aristokratie, die Gier nach den Goldfeldern Transvaals und das heiße Verlangen nach den weiten ausbeutungsfähigen Gebieten der beiden Freistaaten trieben zu diesem Raubkriege. Die ganze Welt weiß aber nun, was es von England zu erwarten hat und sieht sich vor. Die Marinen aller Staaten werden verstärkt, und insbesondere das Deutsche Reich wird in wenigen Jahren über eine mächtige Schlachtflotte gebieten.

Der Fäulniszustand, der in den herrschenden Kreisen Englands besteht, ist Gegenstand der öffentlichen Erörterung in ganz Europa geworden. Momentlich Chamberlain, dem leitenden Staatsmann im conservativen Ministerium Salisbury werden nette Dinge nachgesagt. Das viel gelesene Londoner Blatt „Morning Leader“ erzählt über ihn in seiner Nummer vom 18. September folgendes: Die Aktionen der Birmingham Firma Hoskins and Sons, die sich selbst als Marine-lieferanten bezeichnen, befinden sich fast ausschließlich in den Händen der nächsten Verwandten des Ministers und Colonialsecretärs Chamberlain. Nach der veröffentlichten Liste gehören von den 7286 Aktien 5-Aktien 2000 der Gemahlin des Colonialsecretärs. Einer seiner Söhne besitzt 4000, der andere 600, eine der Töchter 100 und die andere 200, 400 gehören dem Manager der Firma und 85 verschiedenen kleinen Leuten zusammen. Dazu kommt, dass einer der Söhne des Ministers nicht nur Mitglied des Parlaments, sondern einer der Civil-Lords der Admiraltät ist, und dass die Verbindung der Familie Chamberlain erst seit dem Jahre 1897 her datiert. Dazu bemerkt die „Westminster

Gazette“, dass es wirklich schwer sei, die Geschichte zu glauben. Es scheine aber, dass die Thatsachen keinen Zweifel zuließen. Das Blatt fährt dann fort: „Es ist klar, das Mr. Austen Chamberlain, der jüngere Sohn des Ministers, nicht zugleich Secretär der Admiraltät sein und zu einer Firma gehören sollte, die für die Admiraltät liefert. Dass das doch der Fall ist und dass diese Verbindung noch dazu während seiner Amtszeit begann, zeigt nur zu deutlich, wie lag derartige Sachen von der gegenwärtigen Regierung behandelt werden.“

Die scharfen Angriffe blieben ohne Wiederlegung und vor einigen Tagen brachte die Zeitung „Morning Leader“ nachstehende weitere Enthüllungen über die Hoskins-Angelegenheit:

Das gesamte Actienkapital der Firma Hoskins and Sons bis auf 85 Actien gehört 5 Mitgliedern der Familie Chamberlain und einem Geschäftsführer. 80 Actien gehören einem Tischler in Belfast und die übrigen 5 Actien vertheilen sich unter 5 Strohmännern, die als Cassierer und Bureau-schreiber bezeichnet werden. Die Gesellschaft besteht somit auf dem Papier aus 12 Actionären. Das ist deshalb notwendig, weil durch einen Parlamentsact vom Jahre 1890 einem Mitgliede des Hauses der Gemeinen bei einer Strafe von 500 Pf. Ständig verboten ist, sich an Contracten zu beteiligen, die von der Regierung vergeben werden, außer er ist Mitglied einer aus mindestens 10 Theilhabern bestehenden Actiengesellschaft.

Gleichzeitig wurde folgendes enthüllt: Chamberlain hatte seinerzeit als Mitglied der südafrikanischen Untersuchungskommission den Bericht mitgesertigt, in dem Cecil Rhodes der Mitbeteiligung am Jameson'schen Einzalle für schuldig erkannt wurde. Unmittelbar darauf aber nannte er ihn im Unterhause einen Ehrenmann.

Diesen Widerspruch erklärte ein Wahlbewerber, Namens Stanhope, in öffentlicher Rede damit, dass ein Parlamentsmitglied den Briefwechsel zwischen Hawksley und Chamberlain in der Tasche hatte, und beauftragt war, diesen Briefwechsel vorzulesen, wenn Chamberlain nicht Rhodes eine Ehrenerkla rung geben sollte.

Diese Mittheilung Stanhope's bezeichnet Chamberlain in einer an eine conservative Wahlversammlung gerichteten Depesche für eine „charakteristische Unwahrheit“, worauf Stanhope ein Schreiben an Chamberlain richtete, in dem er unter Verwahrung gegen die Niedrigkeit der Sprache Chamberlain's sich bereit erklärte, vor einem Gerichtshofe jede über Chamberlain gemachte Behauptung zu beweisen.

Die schlimmste Folge des Raubkrieges gegen die Buren für die Engländer wird aber darin bestehen, dass ein anderes Wehrsystem eingeführt werden wird, wodurch, wie von Seite der Opposition geltend gemacht wurde, die innere Entwicklung des Landes gefährdet und auf Jahre hinaus jede sociale Reform unmöglich gemacht werden wird.

Die Engländer werden einen sehr hohen Preis zu bezahlen haben für die Aneignung der Gold- und Diamantefelder Transvaals.

Politische Rundschau.

Die Deutschradikalen veröffentlichten ihren Wahlausrufl, der ruhig, und streng sachlich gehalten ist und die Forderungen des deutschradikalen Programms zusammenfasst. Zur Lage selbst wird gesagt: Mit der Fortsetzung einer Politik, die den Staat den Slaven ausliest, steht nicht blos die Verfassung, sondern der Staat selbst in Gefahr. Die Fürsorge, dass dies nicht geschieht, ist Sache der Regierung. Wir stellen die Pflicht, unser Volks-thum zu erhalten und dessen geschichtliche Aufgabe in Österreich zu erfüllen, voran. Darum bekämpfen wir alle slavischen, klerikalen und feudalen Anschläge, Österreich seinem Berufe zu entziehen. Deshalb: „Los von Ungarn“, „Los von Galizien“, „Los von Juda und Rom!“ Deshalb verlangen wir ein selbständiges Vertretungsgebiet aller ehemals zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen und einen über ein Bündnis hinausreichenden Anschluss an das Deutsche Reich. Den Wählern wird für die Wahl das Leitwort empfohlen: Der Mann und seine Sach' muss durch und durch deutsch sein.

Deutsche Volkspartei und Bauernbund. Der gewogene Abgeordnete Alois Poisch, welcher durch 23 Jahre die Landgemeinden Bruck—Leoben im Reichsrath vertraten hat, also über genügende Erfahrung im parlamentarischen Leben verfügt, machte bei seiner Wiederbewerbung folgende, gerade in Anbetracht der zutage tretenden Sonderbündelei sehr beachtenswerte Feststellung: „Bezüglich des Pro-

grammes bestehe zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Bauernbund lediglich der Unterschied, dass jene in ihrem Programme auch die Vertretung der Forderungen des Gewerbestandes aufgenommen habe, während diese nur die Wünsche des Bauernstandes vertrete. Ein Programm schließe also das andere nicht aus.“ In der That haben die baulichen Forderungen in der „Deutschen Volkspartei“ immer die wirksamste Unterstützung gefunden. Von den 41 Mitgliedern der Partei waren 10 Agrarier und zu diesen zählte auch der Obmann Kaiser, einer der fleißigsten Landgemeinden-Vertreter des ganzen Abgeordnetenhauses.

Die Sozialdemokraten haben im ganzen für die Wahlen aus der allgemeinen Curie 20 Bewerber aufgestellt, und zwar in allen Kronländern mit Ausnahme der Bukowina und Dalmatiens; außerdem treten sie in einem tirolischen und in acht galizischen Bezirken nicht in den Wahlkampf ein. In Steiermark stellen sie aus Resel die Genossen Bichl (Bruck), Drößler (Feldbach) und Cobal (Gilli) auf. Ihr Bewerber für Kärnten ist der Schuhmacher Eich in Villach. Dr. Adler, Dr. Ellenhogen, Neumann, Schuhmeier und Stark sind vier in Wien. Pernerstorfer in Wiener-Neustadt.

Stolze Worte, die das Herz jedes Deutschen freudig schlagen lassen, hat Kaiser Wilhelm II. bei der Grundsteinlegung für das deutsche Reichsmuseum auf dem Plateau des alten Römercastells in Saalburg gesprochen. Der Kaiser gedachte seines Vaters, des kaiserlichen Dulders Friedrich, der den Anfang zur Wiederherstellung des alten Römercastells gegeben habe, und fuhr dann fort: „So weihe ich diesen Stein mit dem ersten Schlag der Erinnerung an Kaiser Friedrich III.; mit dem zweiten Schlag der deutschen Jugend und den heranwachsenden Geschlechtern, die hier im neuerrstandenen römischen Museum lernen mögen, was ein Weltreich bedeutet; mit dem dritten Schlag der Zukunft des deutschen Vaterlandes, dem es beschieden ist möge, in künftigen Zeiten durch einheitliches Zusammenwirken seiner Fürsten und Völker in seiner Ehre und Würde so gewaltig, so fest geeint, so maßgebend zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es in Zukunft heißen möge: „civis germanus sum“, „ich bin ein deutscher Bürger“.

Erzherzoginnen beim Papst. Wie die „Salz-Kirchenzeitung“ meldet, sind Erzherzogin Alice mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Anna, Margaretha und Germana vom Heiligen Vater empfangen worden. Die Privataudienz dauerte fast drei Viertelstunden. Nachdem der Heilige Vater sehr lange über die katholische Universität in Salzburg gesprochen hatte, schloss er dieses Thema mit den Worten: „Die Universität in Salzburg liegt mir sehr am Herzen; gebe Gott, dass ich ihre Gründung erlebe und sie segnen kann.“ Der Papst lenkte das Gespräch sodann auf die Zustände Österreichs und bezeichnete die Verhältnisse unseres Kaiserstaates als sehr traurige. Der Papst beklagte die Menschenfurcht und Feigheit hochgestellter, einflussreicher Persönlichkeiten unseres Reiches und brachte dieselben mit diesen traurigen Zuständen in einen innigen Zusammenhang. Diese Neuherzung des Oberhauptes der katholischen Kirche lässt eine verschiedene Deutung zu. Will der Papst etwa, dass unter dem Schutz des Krummstabes der Säbel die Sünden unsäglicher, feudal-klerikaler gesinneter Minister vom Schlag Taaffes und Thuns gewonne?

Aus Stadt und Land.

Zum k. k. steierm. Landesschulrathe. In der am 30. August 1900 abgehalteten Sitzung der k. k. steiermärkischen Landesschulrath unter anderem die Errichtung einer Volkschule mit deutscher Unterrichtssprache in St. Opolo, beziehungsweise in Uebernahme der daselbst bestehenden zwecklassigen Werks-(Privat-)Volkschule in die öffentliche Verwaltung beschlossen, über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, sowie von Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen entschieden. Angeholt wurden: Als Religionslehrer an der Knaben-Bürgerschule in Marburg der provisorische Käthe Alois Eizel dorfselbst; als Oberlehrer an der Volkschule in Felddorf, Bezirk Drachenburg, der definitive Lehrer Anton Gradišnik in St. Veit bei Montpreis; als Lehrer, beziehungsweise Lehrerin an der Volkschule in Kumpitz, Bezirk Judenburg, der definitive Lehrer Vincenz Isoda in Hohenmauthen und der definitive Lehrer und Schulleiter Lukas Pez in St. Georgen am Schwarzenbach; an der Volkschule in St. Lorenzen bei Proschin, Bezirk Ullmgebung Gilli, der

definitive Lehrer Johann Jozoušek in Osterwitz; an der Volksschule in Hraßnigg, Bezirk Lüffer, der definitive Lehrer Johann Polak in Doll; an der städtischen Mädchenschule III in Marburg, die provisorische Lehrerin Marianne von Sauer dorthin; an der Volksschule in St. Gertraud, Bezirk Lüffer, die definitive Lehrerin Elisabeth Klemencic in Dobernik in Krain; an der Volksschule in St. Margarethen bei Römerbad, Bezirk Lüffer, die provisorische Lehrerin Anna Stesla dorthin; an der Volksschule in St. Egydi W. B., Bezirk Umgebung Marburg, die definitive Lehrerin Maria Danko in St. Andrä W. B. — Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt: An der Volksschule in Planitz, Bezirk Umgebung Marburg, die formell befähigte Arbeitslehrerin und Lehrergattin Aloisia Stebinschek, geb. Pirkmaier, dorthin; an der Volksschule in Turje, Bezirk Lüffer, die formell befähigte Arbeitslehrerin und Oberlehrergattin Gertraud Gnuš, geb. Kene, in Doll.

Dr. Pommers wird, wie gemeldet, im Gillier Gewerbebunde über die Abänderung und Ergänzung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung sprechen. Die Versammlung findet Samstag den 20. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Hotels zur „goldenen Krone“ statt. Am 22. d. M. nachmittags 3 Uhr hält die Genossenschaft der Gast- und Schankgewerbe eine Generalversammlung ab, in welcher Herr Dr. Pommers über Reformen auf dem Gebiete des Gast- und Schankgewerbes sprechen wird.

Familiennachricht. Herr Steueramtscontrolor Heinrich Mettelet in Mahrenberg hat sich am 15. d. M. mit Fräulein Erna Kuchler in Graz vermählt. Dem allgemein beliebten jungen Ehemanne sind zu seinem Ehrentage aus allen Städten seines beruflichen und gesellschaftlichen Wirkens, nahezu aus Gilli, viele herzliche Glückwünsche zugekommen. Heil!

Promotion. Herr Theobald Birngast, ein Sohn des Herrn Oberlehrers Josef Birngast in Weitenstein, wurde am Montag an der Grazer Universität zum Doctor der gesammten Heilkunde promoviert. Heil!

Stadttheater in Gilli. Wie wir schon gemeldet, öffnet die Direction Wolf unser Stadttheater am Sonntag den 21. October mit dem Lustspiel „Jugendfreunde“ von Fulda. Als erste Operette folgt dann Samstag den 27. October „Boccaccio“. Über die Aufführung dieser Operette in Laibach lesen wir in den „D. St.“: „In „Boccaccio“ stellte sich Frau Director Wolf dem Publicum vor und errang in vollem Maße die Sympathien desselben. Von gewinnender Erscheinung, vereinigte sie gesanglich und schauspielerisch ein Bündel der besten Soubretten-Eigenschaften und wird voraussichtlich als Star der Gesellschaft leuchten. Schöner Erfolg und reichen Beifalles erfreuten sich die Damen Eckerth, Schulz und Burg, sowie die Herren Schiller und Kochell. Chor und Orchester waren unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottlieb sehr tüchtig.“ — Als weitere Spielstage sind bisher bestimmt: Donnerstag 1. November, Sonntag 4. November, Dienstag 6. November, Samstag 10. November. Die Vogenlicitation, welche am vergangenen Sonntag stattfand, ergab ein günstiges Resultat; es wurden sämtliche Logen, soweit dieselben nicht der Theaterunternehmung zum Einzelverkaufe vorbehalten blieben, vergeben, ein Zeichen, dass die Theaterlust in unserem Publicum eine sehr rege ist. Ein theaterfreudiges Publicum und eine Gesellschaft, der ein guter Ruf vorausgeht — wir dürfen der heurigen Spielzeit mit Interesse entgegensehen.

Wahlnachrichten. Der Kampf um den Dechant Zikar hat neuerliche Complicationen erfahren. Am Sonntag fand in Luttenberg eine slovenische Versammlung statt, welche beschloss, für die Candidatur des Herrn Dr. Gregorec in den Pettau Landgemeinden einzutreten und die Candidatur Hribars in der fünften Curie zu unterstützen. Die Gefahr dieses neuen Standpunktes richtet sich gegen Hribar, weil er in der fünften Curie durchfallen wird, falls Zikar auf das Mandat derselben angewiesen ist. Dies ist aber zweifelsohne der Fall, wenn Dr. Gregorec wieder in den Pettau Landgemeinden kandidiert. Eine Versammlung in Prässberg trat gleichfalls für Hribar ein, nahm die Candidatur Dr. Decko's mit „Begeisterung“ zur Kenntnis und citierte den „persönlich unbekannten“ R. v. Berks, damit er sich wenigstens seinen alten Wählern vorstelle. Dabei durfte der Vizepräsident des Laibacher Katholikentages, der „deutsche“ Ritter Berks, auch einiges zu hören bekommen.

Tukaj. Wegen slovenischer Meldung bei den Controlversammlungen in Gilli und Laibach wurden mehrere Reserveisten zu mehrtägigen Arreststrafen verurtheilt.

Falsche Nachrichten. Von verschiedenen Seiten werden bezüglich der heurigen Weinernie Nachrichten in die Welt gesetzt, die den Thatsachen nicht entsprechen und geeignet sind, die Weinbauer zu schädigen. Es wird nämlich ausgesagt, dass im Unterlande heuer eine grohartige Weinernie zu erwarten stand während dieses in der That leider nicht der Fall ist. Wohl wird der Wein, was Güte anbelangt, den besten Jahrgängen gleichen, doch die Menge lässt sehr viel zu wünschen übrig. Es haben zwar manche Besitzer, deren amerikanische Anpflanzungen bereits tragfähig sind, eine ziemlich annehmbare Ernte, die Mehrzahl jedoch kann auf Mengen ganz und gar nicht rechnen. Solche, auf falscher Grundlage fußende Nachrichten sind deshalb dem Weinbauer schädlich, weil die Käufer auf Grund dieser die Preise zu drücken suchen und dieses bei vielen, die nochwendig Geld benötigen, auch erreichen. Ein Rundgang durch die Weingärten wird unsere Behauptungen zur Genüge erhäusern.

Gegen den Zopf auf der Post. Der Handelsminister hat an sämtliche l. l. Post- und Telegraphen-Directionen einen Erlass gerichtet, durch welchen diese Behörden angewiesen werden, darauf hinzuwirken, dass die ihnen unterstehenden Amtier den Wünschen und berechtigten Ansprüchen des Publicums pflichtgemäß in bereitwilliger und in höflicher Weise entsprechen, und dass sie durch verständnisvolle und gleichmäßige Handhabung der bestehenden Vorschriften und durch Vermeidung jedes unnötigen Formalismus den Parteien und insbesondere der Geschäftswelt die Benützung der Postanstalt nach besten Kräften erleichtern und vereinfachen.

Stors. (Mur Hezpriester.) Auf einmal tauchte hier das Gerücht auf, dass der hiesige Katechet der deutschen Schule, Kaplan Friedrich Volčič aus Tüchern, übersetzt wird und an seine Stelle ein nationaler Heizer folgt. Mit gerechter Entrüstung wurde diese Neuigkeit in dem deutschen Orte Stors aufgenommen, denn Herr Kaplan Volčič war ein ruhiger, friedliebender Priester und ein äußerst eifriger Katechet, der sich um das nationale Gezänke nicht kümmerte und jedem seine Rechte in nationaler Beziehung ließ. Nach längerem, von seinen Vorgängern gestifteten Unfrieden wieder Ruhe, und deutsche und slovenische Eltern waren mit ihm als Katechet und Priester sehr zufrieden. Nun stehen aber drei Momente in der Gemeinde Tüchern vor der Thüre: Reichsrathswahl, Volkszählung und Gemeindewahl. Ein paar slovenische Heizer in Tüchern in Verbindung mit den Tücherer Ehrenbürgern aus Gilli halten jedoch die slovenische Nationalität in Tüchern für gefährdet, und da Herr Kaplan Volčič nur als katholischer Priester in Tüchern arbeitet, nicht aber als nationaler Heizer mitthut und nicht das politische Moment als seinen Hauptberuf erachtet, wie es diese Herren von seinen Vorgängern gewohnt waren, so wurden von ihnen Schritte unternommen, um ihn als „Nemščukar“ zu verschielen, ihn wegen aller möglichen und unmöglichen Dinge bei seinen Vorgesetzten anzuschwärzen und seine Versehung zu erwirken. Leider gelang ihnen dieses. Ach welche Lust, katholischer Priester im echten Sinne des Wortes zu sein! Muss den bei der geistlichen Behörde auf Verlangen eines oder zweier frecher Schreier sogleich der ganzen Kirchengemeinde ein Rippenstoß versetzt werden und der betreffende Kaplan sogleich seinen Wirkungsposten verlassen, damit diese Herren sich ihrer „Heldenhaft“ rühmen und als Herren über „alles“ dünken?

Concurs-Ausschreibung. Beim l. l. Bezirksgerichte in Schönstein wird ein Diurnist, der slovenischen Sprache mächtig, mit einem Tagelde von 2 K. sofort aufgenommen. l. l. Bezirksgericht Schönstein, am 1. October 1900. — Durch das Amtsblatt wird also ein blos der „slovenischen“ Sprache kundiger Diurnist von einer l. l. Behörde gesucht? Der Herr Bezirksrichter von Schönstein wird doch die Kenntnis des Deutschen bei einem Diurnisten nicht selbstverständlich finden?

Die Marburger Lehrerbildungsanstalt als slovenischer Gymnasialplatz. Die Mirb. B. schreibt: Es gehört seit einiger Zeit an unserer merkwürdigen Staatslehranstalt am Stadtpark zum guten Tone, in die Feststimmung jeder patriotischen Feier einen Wermuthstropfen nationaler Unzulänglichkeit zu trüpfeln. Auch am verflossenen Donnerstage musste sich unsere Jugend anlässlich der Kaiserfeier solches gefallen zu lassen. Der großwündische Leiter dieser deutschen Anstalt, Herr Schreiner, überbot wieder seine hizigen kleinen Schüling Mijcen mit einer

temperamentvollen nationalen That. Er versammelte an diesem Tage die deutschen und slovenischen Zöglinge der Übungsschule im Festsaale, hielt an diese eine Ansprache nur in slovenischer Sprache und schloss mit einem dreifachen Živijo (!!) Wehe den so an die Wand gedrückten deutschen Zöglingen, wenn der eine oder der andere von ihnen in seiner Begeisterung seinem Kaiser mit einem Hoher oder Heil gehuldigt hätte! Wie unsere Lehrer sich erinnern dürfen, hat sich der an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, also einer Gemeindeanstalt immer angestellte Lehrer Bauroh im vorigen Jahre aus einem ähnlichen Anlaſſe national eben unduldsam erwiesen, wie diesmal sein Vorgesetzter. Wir fragen, wie lange lange kann es noch so fortgehen in diesem Marburger Narodni dom Nummer 2!

Mauthverpachtungen. Im Finanzbezirk Marburg gelangen die Mauthstellen Strichovec, Gonobitz, Hohenegg, Balkendorf und Windisch-Feistritz zur Verpachtung und findet die mündliche Verhandlung am 29. October 1900, um 10 Uhr vormittags, bei der l. l. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg statt, woselbst auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

Ein neuer Katechismus für Volksschulen. Laut Erlasses des Landes-Schulrates vom 9. September 1900, B. 5452, hat das Seckauer Ordinariat angezeigt, dass an den Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache in der Seckauer Diözese vom Beginne des Wintersemesters 1900—1901 an, der zweite Theil des vom Unterrichtsministerium mit dem Erlass vom 16. April 1907, Zahl 9466, genehmigten „Katechismus der katholischen Religion“, „Mittlerer Katechismus“, zur Einführung gelangt. Dieser Katechismus erscheint, wie der bereits an den Volksschulen eingeführte „Kleine Katechismus“ nicht im Schulbücher-, sondern im Selbstverlage des Seckauer Ordinariats. Den Bezirksschulräthen ist amtlich nicht bekannt, ob auch, wie dies mit den im Schulbücher- und im Privatverlage erscheinenden Schulbüchern der Fall ist, Armenexemplare für dürftige Schulkinder gewährt werden, doch wurde in Erfahrung gebracht (!), dass die Katecheten die Armenexemplare beziehen und diese direct an die armen Schüler vertheilen. Für diesen Fall wird den Schulleitungen (!) empfohlen, sich mit den Katecheten ins Einvernehmen zu setzen, damit diese Bücher den Schülern nicht als Geschenke übergeben, sondern so wie die übrigen Armenbücher behandelt werden.

Gingesendet.

Die Wircen in China haben, wie die Importfirma Mežmer infolge mehrfacher Anfragen erklärt, eine Erhöhung der Theepreise bis jetzt nicht zur Folge gehabt, weil die hauptsächlichsten Produkte der 1900er Ernte die chinesischen Häfen bereits verlassen haben. Mežmers Thee neuer Ernte ist wie seither in den bekannten Verkaufsstellen käuflich. Probepackete, à K 1, 1:25, 1:60 und K 2.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gilli erhältlich. 4815

60.000 Kronen beträgt der Hauptpreis der Invalidendank-Lotterie, welcher mit 29% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass dieziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Vermischtes.

Die Erträgnisse des „heiligen Jahres“ schlägt der Großpönitziar und Generalcaſſerer des päpstlichen Stuhles nach der aus vatikanischen Quellen schöpfenden „Lombardia“ auf 600 Millionen Franken. Es hat sich also der Mühe gelohnt, dass Leo XIII. die von Bonifaz VIII. anno 1300 ins Leben gerufene Einrichtung, welche Leo XII. im Jahre 1820 lebhaft gefeiert hat, wieder aufleben ließ. Die Schätzung der Jesuiten, welche eine Reineinnahme von 200 Millionen Lire erhofften, ist also ums Dreifache übertroffen.

Eine neue Los von Rom-Postkarte, welche auch die schönste aller bisher erschienenen ist, kann vom deutschvölkischen Verlag „Odin“ in München bezogen werden. Dieselbe ist siebenfarbig mit Golddruck und trägt auf einem Bande die Inschrift: „Zweite Reformation.“ Die hinter Bergen aufgehende Sonne mit der goldenen Inschrift: „Los von Rom!“ leuchtet einer in dichten Scharen zur Kirche sich drängenden

Volksmenge, über deren Portal die Worte stehen: „Ein' feste Burg ist unser Gott.“ Rechts im Vorbergrunde, umrankt von Eichenlaub und Kornblumen, befinden sich die Bildnisse der Herren Georg Schönerer und K. H. Wolf, der Führer der völkischen Übertrittsbewegung. Diese „Reformationskarte“ ist, wie bereits erwähnt, bei dem rührigen deutschvölkischen Verlag „Odin“ in München um den Preis von 75 h für 10 Stück, bzw. K 6·50 für 100 Stück erhältlich.

„Dem Ehren-Chamberlain gewidmet.“ Angesichts der frechen und troh der Fortdauer des Krieges widerspruchlos gebliebenen „Annexion“ der Burenstaaten ist wohl auch dem Ruhigsten die Geduld über die Unverschämtheit der Engländer gerissen. Nachdem der sitzliche Tiefstand der europäischen Regierungen die Gewaltthat des perfiden Albions in Lourenzo-Marques widerspruchlos zuläßt, wollen wir Deutsche dem gewissenlosen Urheber des Krieges gegen das Heldenvolk der Buren wenigstens zeigen, wie wir über ihn und Englands Politik denken, und dass sich die Wünsche des gesammten Deutschvolkes mit dem Verhalten seiner Regierungen durchaus nicht decken. Der deutschvölkische Verlag „Odin“ in München wendet sich an uns mit einem Aufrufe an alle Deutschgesinnten, die von ihm in großer Anzahl hergestellten Karten „Hände weg!“, (darstellend, wie ein burischer Gewehrkolben dem John Bull auf die Diebstäler niederschmettert,) welche die Aufschrift Ehren-Chamberlains tragen, überall zu verbreiten und dafür zu sorgen, dass dieselben dem Adressaten aus allen deutschen Gauen überaus zahlreich nach London hinübersendet werden. Zehn Stück dieser Karten kosten portofrei 40 h (Selbstkostenpreis); Bestellungen wollen an den Verlag „Odin“ in München gerichtet werden.

Politische (Wahl-) Ansichtskarten zweits rühigster Verbreitung bei Zusammenkünften, Wählerversammlungen und ähnlichen Gelegenheiten vor den bevorstehenden Wahlkämpfen bietet der deutschvölkische Verlag „Odin“ in München an. Derselbe hat nach Entwürfen der Herren Kunstmaler Schmidhammer und Rosenberger sieben verschiedene, durchwegs künstlerisch ausgeführte, mehrfarbige Karten voll packender Wirkung anfertigen lassen, die sich vortrefflich zur Beeinflussung und Aufrüttelung der michelhaft schlafenden deutschen Wähler eignen, da sie, besser als gesprochene und geschriebene Worte dies vermögen, auf die klaffenden Mundan unserem Volkskörper hinweisen, begeisternd wirken und den Gegner arg zerzausen. Die eine dieser Karten (darstellend einen deutschen Heldenjungling im Kampfe gegen Clerisei, Tschechen und Polen) trägt die Widmung des völkischen Dichters Fischart: „Die Tschechen, Polen und die Clerisei — erziehen wollen, hieße Zeit verlieren. — Ob sie uns lieben, ist ja einerlei, — nur bitte, süße Bestien: patieren!“ Die zweite Karte — alle sieben tragen kürzige Widmungen Fischart's — befasst sich mit der internationalen Socialdemokratie; ein deutscher Arbeiter wirkt von der Parlamentsrampe einen jüdischen Führer der Socialisten herunter und Fischart's Worte hiezu lauten: „Eintritt zum Parlament ist eure Bitte? Warum denn nicht? Für euch sogar — zwei Tritte.“ Die dritte Karte ist den Christlichsocialen gewidmet; die vierte (darstellend unseren wackeren Abg. Wolf in Wolfsgestalt, wie er in kühnem Sprunge, zum Entsezen eines feisten Pfaffen, mitten in eine Schäferherde springt) den Clericalen; die fünfte der deutschen „Gemeinbürgerschaft“; die sechste der versprochenen Aufhebung der Censur im Sturmjahr 1848 und endlich befasst sich die siebente Karte mit dem Trautauer Ehren-Rauch, dem Fischart folgenden Bierzeiler widmete: „Herr Bürgermeister von Trautau — jetzt geht mir ein Licht auf! Jetzt weiß ich genau: — Warum noch immer die Ungarn und Tschechen — zuweilen von deutschen Hunden sprechen.“ 50 Stück (gemischt) von diesen Karten kosten K 3·50, 100 Stück — alles portofrei — K 6·50. Deutsche, verbreitet diese aufsehenerregenden, vortrefflichen Karten bei jeder Gelegenheit und sendet Bestellungen an den Verlag „Odin“ in München.

Politik im Eisenbahncoupe. Ein hübsches Scherwort erzählt ein Deutscher von seiner Reise zur Pariser Weltausstellung: Wir näherten uns gegen Abend Paris. Mit gegenüber saß ein gemütlicher Herr, ein Russe, mit dem ich mich, da er ein ganz passables Deutsch sprach, recht gut unterhielt. Ein paar Stationen vor Paris stieg ein französischer Cavalier ein, der neben dem Russen Platz nahm und in kurzer Zeit sanft einschlief. Sein Haupt ruhte auf der Schulter meines auch bereits etwas schlaftrig gewordenen Nachbars. Ich schmunzelte vergnügt ob des Anblicks der beiden, worauf der Russe, auf den Schlafenden deutend, lächelnd sagte: „Politik! Frankreich lehnt sich an Russland; Deutschland wacht — und lacht!“

Vom unvergesslichen Volkskaiser Josef II. erzählen uns die Protokolle des Brünner Rates aus dem Jahre 1783 nachstehendes: Im genannten Jahre verbot Josef II. die Errichtung von Verkaufsständen und

Ständen bei den Kirchen; er verbot, dass Statuen bei Prozessionen herumgetragen werden. Dagegen erlaubte der Unvergessliche den Landwirten auch an Sonn- u. Feiertagen ihr Vieh auf die Weide zu treiben, was bisher verboten war. Welchen Wert Josef der Schule beigelegt, mag man aus folgendem ersehen: Am 21. September des genannten Jahres erloss eine kaiserliche Verordnung, dass die Eltern nicht nur von der Kanzel aus verhalten werden, ihre Kinder fleißig in die Schulen zu schicken, es sollen auch während der Predigt die Eltern auf den Nutzen der Schule aufmerksam gemacht und an ihre Pflicht, die Kinder etwas lernen zu lassen, aufmerksam gemacht werden.

Schrifthum.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhardt, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 315. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnnummern 60 h. Probenummer gratis und franko.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Odin“ bringt in seiner 41. Nummer folgenden Inhalt: Leitspruch. — Bitter Michel. (Gedicht.) — Schwarzelbe Randglossen. (Von Teut.) — Neue Parteien? — Die deutsche Flagge in Österreich. — Das vierte Gebot. — Roth und völkisch. (Von Teut.) — Und dreimal hoch das schwarz-roth gold'ne Band. — Die aldeutsche Bewegung. — Die Sühne für die chinesischen Verbrechen. — Aus dem Kampfe. — Alsterlei. — Österreichische Beschlagnahmungen aus der „Ostdeutschen Rundschau“ vom 30. Scheibings. (Von Teut.) — Probenummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2·50 bei freier Zusendung.

Frauenkleidung. Den Vorwürfen, welche der jetzigen Frauenbekleidung gemacht werden, liegen im großen und ganzen wohlberechtigte, theils hygienisch-ärztliche, theils ästhetische, und endlich rein praktische Bedenken zugrunde. Die „Gartenlaube“ bringt über dieses Thema aus der Feder des Geheimen Med.-Raths Professor Dr. Eulenburg in Berlin unter dem Titel „Zur Reform der Frauenkleidung“ eine Abhandlung, die so viel Wichtiges und Wissenswertes enthält, dass sie es verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Daran schließen sich illustrierte Artikel über „Rauchbelästigung im Hause und deren Bekämpfung“ sowie über „moderne Wetterabwehrapparate“ von Siegm. Schneider an. Viceadmiral a. D. Reinhold Werner spricht beherzigenswerte Worte über Gründung von „Seemannsheimen“, J. C. Heer nimmt uns auf einen seiner interessanten „Spaziergänge durch die Weltausstellung in Paris“ — den vierten — mit und J. C. Platter beschreibt die neu erbaute „Igler Bahn bei Innsbruck“. Charakteristische Bilder schmücken die zuletzt erwähnten Aufsätze. Den Freunden einer guten Unterhaltungslektüre wird die Nachricht gewiss Freude bereiten, dass der neueste Roman Ida von Eds., „Um Helena“, in der Gartenlaube zu erscheinen beginnt. Ein wohlgetroffenes Bildnis führt uns die sympathischen Gesichtszüge der so beliebten Erzählerin vor. Daneben wird der Hochlandsroman Ludwig Ganghofers „Der Dorfapostel“ um ein gutes Stück gefördert und erhält den Leser in hochgradiger Spannung.

Frauenreiz. Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Frauenleben von Amand Freih. v. Schweiger-Lerchenfeld. Prachtwerk (Großquart) in 20 Lieferungen zum Preise von je K 1·20 mit circa 250 Abbildungen hervorragender Künstler und zahlreichen Bierstücken. A. Hartlebens Verlag, Wien. Wenn einem Werke, das sich ausschließlich und in weitausgreifender Weise mit dem „Ewig-Weiblichen“ beschäftigt, schon der Sache wegen das Interesse eines grossen Leserkreises gesichert ist, dürfte das vorliegende den meisten ähnlichen Publicationen einen ganz bedeutenden Vorsprung abgewinnen. Zwar die vorliegende erste Lieferung in ihrer glänzenden Ausstattung und pikanten Illustrierung lässt die Dinge, die zu erwarten sind, nur so obenhin ahnen, Prospect und Inhaltsangabe aber enthüllen das Kommando. Obenan steht der Satz, „dass das Weib von gestern in dem Weibe von heute fortlebt.“ Der Autor, der seine Aufgabe mit fester Verve, mit viel Temperament und stilistischer Meisterschaft verrichtet, verzweigt sich also mit obigem Ausspruch gegen den „nivellierenden Zeitgeist, der die scharfe Linie, welche die Geschlechter trennt, auszutilgen droht“ . . . Das allein jedoch ist es nicht. Wir haben es hier mit einem modernen Frauenlob zu thun, der im Weibe den „Quell des physischen und seelischen Glücks“ erkennt. Schon das Wenige, was in der ersten Lieferung zu lesen ist, wirkt wie ein berausfordernder Trunk. Alles ist Stimmung und bezaubernder Reiz, zuweilen eine Art erotisches Nervenfeuer von dem man unwillkürlich angesteckt wird.

Der Verfasser fühlt sich alles Zwanges entledigt und sagt mehr, als zu sagen für gewöhnlich erlaubt ist. Aber er umhüllt die Dinge, die seinen erregten Stimmen entsprungen, mit dem flirrenden Gespinst poetischer Gestaltungskunst, die mit Allem verbindet. Kein Zweifel also, dass dieser „Nervenrausch in 20 Lieferungen“ — wie wir das sensationelle Buch bezeichnen möchten — durch unzählige Frauenhände gehabt wird, offen und geheim; den schönen Leserinnen wird eine Verherrlichung ihres Geschlechtes vor Augen gehalten, wie sie ihnen schon lange nicht geboten worden ist.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 40. Einsamkeit. Von W. Meynau. — Der Schmerz als Warnungsruf des menschlichen Körpers. Von h. Pudor. — Fragekasten. — Correspondenz der Redaktion. — Graphologischer Briefkasten. — Eingesende. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. Für unsere Badischen. Von M. L. — Unterrichtsanzeigen. — Literatur. — Album der Poesie: Ein Sterbenwort. Von Hans Kelsen. — Meine Mutter. Von Ignaz Beck. — Räthsel-Zeitung. — Schachzeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Missellen. — Sein Ehrenwort. Novelle von Ottile Bibus. — Feuilleton: Die Legende meines Hutes. Von Ida Fürst. — Kleine Theaterplauderei. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig K 5.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli Rathausgasse
empfiehlt feinst pasteurisierte
Süssrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entbunden zu sein und nur, um die-selben weiterbeschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, elegantem, Schwarz-Gold-Barettrahmen
dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss auf höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksausgeschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.



In Stenographie

(Gabelsberger System) wird Grazerstrasse Nr. 22, II. St. Unterricht ertheilt. 5415

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von **Gebäck, Mahlerzeugnisse, Fleisch, Milch, sämtliche Spezereiwaren, Wein, Petroleum, Brennholz und Kohle** für das ganze Jahr 1901 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

1. November 1. J.

direkte an den steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Milch ist per Liter in die Anstalt gestellt, zum festen Preise anzubieten.

Ebenso sind alle Spezereiartikel zu festen Preisen unter Angabe des Einlasses (Sconto) vom Rechnungsbetrag, anzubieten.

Der Preis für Petroleum ist per Liter, für Holz per Raummeter und für Kohle per Metercentner anzusetzen.

In den Angeboten für Wein ist dessen Gattung anzugeben und namentlich anzuführen, ob es steirischer, tiroler, ungarischer oder italienischer Wein ist.

5417 **Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.**

Kundmachung.

Beim k. k. 4./3. Landwehr-Infanterie-Bataillon in Cilli gelangt die **Fleischlieferung für die Mannschaft pro 1901** zur Vergebung.

Die bezüglichen mit 1 Kronen-Stempel versehenen Offerte haben längstens am 2. November 1. J., 10 Uhr vormittags, in der Landwehr-Kaserne (Zubau, Zimmer Nr. 14), woselbst auch die Contractbedingungen jederzeit eingesehen werden können, einzulangen.

Die Offertverhandlung findet am 6. November 1. J., 10 Uhr vormittags, im gleichen Locale statt.

Cilli, am 16. October 1900.

5422 **Menage-Verwaltung des 4./3. Landwehr-Infanterie-Bataillons.**

2.43.350.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1900/1901.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbst 1900 und im Frühjahr 1901 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe, und zwar:

1. 350.000 Stück Veredlungen (größtentheils von Mosler, gelb; Wälschriedling; Burgunder, weiß; Gutedel, rot und weiß; Sylvaner, grün; Kölner, blau; Traminer, rot) auf Rip. Portalis, Vitis Solonis und Rup. Monticola.

2. 650.000 Stück Wurzelreben von Rip. Portalis, Rup. Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine grössere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten drei Unterlagsarten.

Ad 1. 250.000 Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte und minderbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermässigten Preise von 160 K für 1000 Stück bestimmt, der Rest wird um 240 K pro 1000 Stück verkauft.

Ad 2. Von den Wurzelreben werden 350.000 Stück an unbemittelte und minderbemittelte berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer zum ermässigten Preise von 10 K für 1000 Stück vertheilt, der Rest wird zu 20 K per 1000 Stück abgegeben.

Ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben wird die Hälfte unentgeltlich, der Rest um den ermässigten Preis per 6 K für 1000 Stück vertheilt, und zwar mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Besteller.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer, deren Weingärten in verschieden erklären Gemeinden liegen, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezug obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und werden etwaige Verpackungs- und Zufahrtskosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise von 240 K und auf Wurzelreben zu 20 K per 1000 Stück können direct beim steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz eingebracht werden, Bestellungen auf Veredlungen und Wurzelreben zu herabgesetztem Preis (160, bzw. 10 K per 1000 Stück) sowie auf unentgeltlichen Bezug von Schnittreben sind bei den zuständigen Gemeinden, woselbst die amtlichen Bestellbogen anliegen, einzubringen.

Der Endtermin zur Einbringung der Bestellungen ist mit 30. October 1. J. festgesetzt worden und werden später eingelangte Bestellungen nicht berücksichtigt.

Bei jeder Bestellung ist anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt, 3. die gewünschte Rebsorte. Auf Sorte wird bei der Vertheilung nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen, oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt. Bei Bestellungen um die ermässigten Preise ist die Berücksichtigungswürdigkeit des Bestellers von Seite des Gemeindeamtes zu bestätigen.

Mit 20. October 1. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den zuständigen Bezirks-Ausschuss behufs Vidierung und Vervollständigung der gemeindamtlichen Angaben und Vorlage an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Die Abgabe von Veredlungen und Wurzelreben erfolgt, so weit als thunlich, noch in diesem Herbste; der restliche Theil wird im nächsten Frühjahr, sobald die Witterung es zulässt, abgegeben. Jedenfalls müssen aber die zugewiesenen Reben spätestens bis Ende März 1901 abgeholt werden, widrigenfalls das Recht, dieselben zu beziehen, erlischt.

Graz, im Monate September 1900.

Vom steierm. Landes-Ausschusse:
Edmund Graf Attems.

Zl. 9426.

Kundmachung.

Nach Vorschrift des § 25 der Reichsrathswahlordnung vom 2. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 41, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Wählerliste der Gemeinde **Stadt Cilli** rücksichtlich der **Wählerklasse „Städte und Märkte“** für die bevorstehende Wahl des Reichsraths-Abgeordneten zu **Jedermann** Einsicht im gefertigten Stadtamte aufliegt.

Reklamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Affichirung dieser Kundmachung gerechnet, nach § 26 obigen Gesetzes bei dem Gefertigten angebracht werden. Die Reklamanten werden aufgefordert, jede Reklamation gemäss § 4 der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1896, R.-G.-Bl. Nr. 170, mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen.

Stadtamt Cilli, am 16. October 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Zahl 1963.

Kundmachung.

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hohenegg bei Cilli wird hiemit die Lieferung von Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Schweinefett, Spezereiwaren, Petroleum, Kohle, Holz, Todtensärgen und die Beistellung der Fuhren für das Jahr 1901, im Offertwege ausgeschrieben und sind die, mit Einkronenstempel versehenen und versiegelten Offerte, welche auf der Aussenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, bis längstens 5. November 1900 der unterzeichneten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungsbedingnisse können in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und sind für jene Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt.

Hohenegg, am 10. October 1900.

5393 Der Verwalter: Golubkovic.

Grosse Militär- Invaliden- Letzter Monat!

Gold- und Silber-Lotterie.

Haupttreffer: 60.000 Kronen

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt:

5378

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft, Merkur, Wien, I., Wollzeile 10.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achtet sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)
finden in rothen Halbfäschchen verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden außer dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Sanatogen . . .

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Reconvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professors Fröhwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräthe Eulenburg, Tobold, Berlin, u. s. w.

Hergestellt von Bauer & Cie., Berlin S0. 16.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker G. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen gratis und franco. 5421

"Germania"

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: "Germaniaboh" I., Eugek Ar. 1, und Sonnenfelsgasse Ar. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1899	K. 708,294.989
neue Anträge im Jahre 1899	61,771.644
Sicherheitsfonds Ende 1899	275,555.591
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1899	19,437.362

Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluss der Versicherung. Dividende im Versicherungsjahre 1900/1 an die nach Plan B Versicherten aus 1890: 57½%, 1881: 55%, 1882: 52½%, 1883: 49½%, 1884: 46½% u. s. w. der vollen Tarif-Jahresprämie.

Jede Nachschußverpflichtung der Versicherten vertragmäßig ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätsgefahr. — Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Frits Nasch, Buchhändler in Cilli, und Herrn Josef Srimz in Cilli. 5429

Höchste Auszeichnung 1900.

K. k. Silberne Staatsmedaille.

Alaska-Diamanten.

Den hochgeehrten Damen gestatte ich mir ergebenst anzuseigen, dass mein Sohn seit Dienstag den 16. d. M. in Cilli im Hotel "Erzherzog Johann" anwesend ist und dasselbst eine reichhaltige Collection meiner Fabrikate exponiert, zu deren gütigen Besichtigung ich höchst einlade. Auf Wunsch ist der selbe auch gern bereit, die Collection in der Privatwohnung vorzulegen.

Alaskadiamananten sind aus den Pocky-Montains stammenden Krystalle, welche ohne jegliche chemische Beihilfe, blos durch rein künstlerischen Schliff hergestellt, an Feuer und Glanz von echten Diamanten nicht zu unterscheiden sind und alle bisher dagewesenen Imitationen übertreffen. — In echter Gold- und Silberfassung zu haben bei

Johann Peterka,

WIEN, I., Opernring Nr. 11.

Kundmachung.

In der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz gelangt der Secretärs-, verbunden mit dem Polizeiposten, zur Besetzung.

Jahresbezüge: Gehalt K. 1200.—; von der Verpflegungsstation K. 240.—; Monturpauschale K. 80.—; Verschiedene Bezüge K. 40.—; Wohnung, Licht, Holz frei. — Die entsprechend belegten Offerten sind bis Ende November 1900 hierannts vorzulegen.

Nur pensionierte Unteroffiziere der k. k. Gendarmerie werden als Bewerber berücksichtigt.

Stadtgemeinde Windisch-Feistritz, 12. October 1900.

Der Bürgermeister:

Albert Stiger.

5419

Zl. 9428.

Kundmachung.

Nach Vorschrift des § 25 der Reichsrathswahlordnung vom 2. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 41, beziehungsweise vom 14. April 1896, R.-G.-Bl. Nr. 169, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Liste der in der **allgemeinen Wählerklasse** wahlberechtigten Personen der Gemeinde **Stadt Cilli** zu Jedermann Einsicht im gefertigten Stadtamt aufliegt.

Reclamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Affichirung dieser Kundmachung gerechnet nach § 26 obigen Gesetzes bei den Gefertigten angebracht werden.

Die Reclamanten werden aufgefordert, jede Reclamation gemäß § 4 der Ministerial-Verordnung vom 23. September 1896 (R.-G.-Bl. Nr. 170) mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen.

Stadtamt Cilli, am 16. October 1900.

Der Bürgermeister:

Stiger.

5424

Danksagung.

Die lobliche Wechselseitige Brandschaden - Versicherungsgesellschaft in Graz hat in munificenter Weise dem Gefertigten, sowie mehreren anderen Besitzern, welche durch die letzte Hochwasserkatastrophe geschädigt worden sind, namhafte Entschädigungssummen ausgezahlt, wofür ich meinen herzlichsten Dank sage und die genannte Gesellschaft jedermann wärmstens empfehle.

Schönstein, am 17. October 1900.

Franz Petschnig

Hotelbesitzer in Schönstein.

Weingrüne Fässer

150 Stück Eichen- u. 150 St. Kastanien-Fass, frisch entleert, gesund, stark in Holz und Eisen, mit 600—700 Liter Inhalt, sind staunend billig zu verkaufen und beim Eigentümer, Weinhandler u. Weinproduzenten von 8—12 Uhr vorm. u. von 3—6 Uhr nachm. zu besichtigen. Keller unter dem Frachtenmagazin, Staatsbahnhof in Graz. 5427

Suche einen

Hausmeister

verheiratet, kinderlos, welcher Gartenarbeit unbedingt gut verstehen muss. Eintritt sofort. Villa Jarmer, Cilli.

Ebdieselbst wird auch eine anständige Köchin, die auch alle häuslichen Arbeiten verrichten muss, gegen guten Lohn sofort aufgenommen. 5416

Zimmer

Neugasse Nr. 14 ist sogleich zu vermieten. 8391

Rattentod

(Felix Immisch, Delsisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu bauen in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 3399

Englisch u. französisch

erheilt gründlich nach leichtfasslicher Methode. — Gefl. Anfragen in der Verw. der Deutschen Wacht. 5400

Weinmost

per Liter 32 kr., bei 5401

Faninger. Hauptplatz.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei

Franz Karbeutz,

Modewaren-Geschäft, Cilli, Grazerstrasse Nr. 3. 5382



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Bahnstrasse 8 in

Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofsgasse 92 in Laibach.

5418

Ein grosses schönes Zimmer, mit Aussicht auf die Berge, mit oder ohne Möbel sofort zu beziehen. 5426

Schulgasse 11, I. St.

2 Lehrjungen

mit guter Schulbildung werden in der Gemischtwarenhandlung des J. F. Schescherko in St. Georgen a. S. sogleich aufgenommen. 5418

Bier-

Depositeur

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, cautiousfähig, wird gesucht.

Offerte unter „A. B. 100/5420“ an die Verwaltung dieses Blattes. 5420

Es ist mal etwas anders!

Neu! LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klängefülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem verwöhntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

Neu! LORELEY-Mundharmonika, 40 tödig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etui. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pf.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pf. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwillig um. Ausserdem liege ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portemonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! Heinr. Drabert, Musik-Versandt. Hannover.



Illustr. Preisatalog gratis und franco.